

Am Golf von Biscaya ein Mägdelein stand.  
Ein blonder Matrose hielt sie bei der Hand.  
Sie klagt´ ihm ihr Schicksal; ihr Herz war so schwer.  
Sie hatt´ keine Heimat, kein Mütterlein mehr.

„Fahr´ mich in die Ferne, mein blonder Matrose!  
Bei dir möcht´ ich sein, auch im Wellengetöse.  
Wir gehören zusammen wie der Wind und das Meer.  
Von dir mich zu trennen, ach! das fällt mir so  
schwer.“

„Der **Vater**, die Brüder, auf kämpfendem Schiff,  
Zerschellten, im Sturme, am felsigen Riff.  
Vor Gram starb darüber mein lieb Mütterlein.  
Nun steh´ auf der Welt ich verlassen, allein.  
Fahr´ mich in die Ferne, mein blonder Matrose!...  
Es rauschten die Wellen ihr uraltes Lied.  
Zwei Herzen war´n selig in Liebe erglüht.  
Die Stunden vergingen. Es war wie ein Traum.  
Da flüstert´ sie leise – man hörte es kaum:  
Fahr´ mich in die Ferne...“

„Hörst du die Sirene? Die Pflicht ruft mich fort.  
Komm´ mit, teu´res Mädchen; wir müssen an Bord!  
Es blühen die Reben am lieblichen Rhein;  
Dort wird für uns beide die Heimat nun sein.“  
Fahr´ mich in die Ferne...“